

Katja Protte, M.A.  
Ausstellungskuratorin und  
Sachgebietsleiterin Kunst

Militärhistorisches Museum  
der Bundeswehr  
Olbrichtplatz 2  
01099 Dresden

Tel. 0049-351-823-2878  
mobil 0049-179-2060745  
KatjaProtte@Bundeswehr.org  
Katja.Protte@web.de

## **Call for Papers**

### **International Conference: The Major Battles of 1916**

#### **"Wehe dem Künstler, der heute nicht erlebt!"**

#### **Die Schlacht um Verdun in der Malerei zwischen Erlebnis und Konstruktion**

"Der Krieg beschert uns. Wir sind andere seit gestern. Der Streit um Worte und Programme ist zu Ende. Wir kämpften gegen Windmühlen. Manchem war die Kunst ein Zeitvertreib. Wir hatten Farben, Linien, Bilder, Luxus. Wir hatten Theorien. Was uns fehlte, der Inhalt, das, Brüder, gibt uns die Zeit. Seien wir ihrer würdig. Keine gemächliche Hingabe mehr! Aus Feuerschlünden, aus Not und Blut, aus Liebe und heiligem Haß wird uns Erlebnis. Wehe dem Künstler, der heute nicht erlebt!"<sup>1</sup>

Viele Künstler und Intellektuelle verfolgten den Kriegsbeginn 1914 mit hochgespannten Erwartungen, sahen Krieg als Katalysator und Motor künstlerischer Inspiration und Innovation. Ende August 1914 rief der Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe Künstler nicht nur auf, Krieg als Chance für die Schaffung inhaltlich bedeutsamer Werke zu begreifen, sondern erklärte auch eine intensive Erlebnisbereitschaft zur Grundvoraussetzung künstlerischer Arbeit in Kriegszeiten.

Als am 21. Februar 1916 der Angriff deutscher Truppen auf Verdun begann, war der Glaube, dass sich die bildende Kunst durch den Krieg zu neuen Höhen aufschwingen würde, bereits einer weit verbreiteten Ratlosigkeit gewichen. Ließen sich Stellungskrieg und gigantische Materialschlachten, die sich über viele Kilometer erstreckten, überhaupt noch mit künstlerischen Mitteln wiedergeben, oder war die bildende Kunst hier an ihren Grenzen angelangt? Der Weltkrieg wurde schon von den Zeitgenossen als epochaler Einschnitt verstanden. Umso größer war das Bedürfnis, dieses Geschehen trotz aller Schwierigkeiten angemessen für die Nachwelt im Bild festzuhalten. Für den Krieg 1870/71 war noch die Malerei das Leitmedium der visuellen Kriegserinnerung. Doch was konnte dieses Medium leisten, um den besonderen Charakter des Weltkrieges zu erfassen? Wie wirkte sich die zunehmende Bedeutung der Kriegsfotografie aus?

---

<sup>1</sup> Meier-Graefe, Julius: Der Krieg beschert uns ... In: Kriegszeit. Künstlerflugblätter. Nr. 1 (31.08.1914), S. 4.

Mein Beitrag untersucht anhand ausgewählter Werke zur Schlacht um Verdun 1916, als der ersten der großen Materialschlachten, wie Künstler auf diese Herausforderungen reagierten, wie sie aus ganz unterschiedlichen Perspektiven versuchten, zeitgemäße Bilder einer modernen Schlacht zu konstruieren. Der Schwerpunkt liegt auf der Malerei, dem traditionellen Medium großer sinnstiftender Schlachtenbilder. Betrachtet werden vor allem die beiden Motivbereiche, die die veränderte Kriegführung am deutlichsten markieren: Kriegslandschaft und Frontkämpferporträt.

Wo es die Quellenlage zulässt, werden auch das Selbstverständnis der Künstler sowie die Rezeption ihrer Werke einbezogen. Leitend ist hierbei die Frage, was für bildende Künstler und ihr Publikum die im zeitgenössischen Diskurs so wichtige Kategorie des Erlebens, des Kriegserlebnisses bedeutete. Über die praktischen Bedingungen hinaus, unter denen sich ein Künstler mit Krieg beschäftigte – ob er als Soldat diente oder etwa als Kriegsmaler an die Front reiste – wird untersucht, auf welche unterschiedlichen Weisen sich Maler zum Krieg in Beziehung setzten und auch als Zivilisten ihren individuellen Anspruch auf Teilhabe am Kriegserlebnis begründeten.

Betrachtet werden vor allem Werke, die noch während des Ersten Weltkrieges entstanden sind:



Ernst Vollbehrens,  
Der erste Tag der  
Verdunkämpfe aus  
4000 m Höhe  
gesehen, 1916



Félix Vallotton, Verdun, 1917



Paul Segieth, Sperrfeuer bei  
Douaumont, Sept. 1916



Ferdinand-Joseph Guedry, Le ravin  
de la mort à Verdun, 1916



Plakat für die VI.  
Kriegsanleihe nach  
einem Gemälde von  
Fritz Erler, März 1917

Soweit noch Zeit ist, wird in einem zweiten Teil kurz dargestellt, welche Rolle die Idee eines mythisch-überhöhten Kriegserlebnisses für die politische Kultur in der Weimarer Republik und in NS-Deutschland spielte, um vor diesem Hintergrund die zunehmende politische Aufladung von Verdun-Motiven auch in der Malerei zu betrachten.



Herbert Schnürpel, Verdun:  
Die Letzten der Kompanie,  
o.J. (um 1936?)

Heutige Betrachter vermuten meist intuitiv, dass Schnürpels Gemälde, das eine auf den ersten Blick trostlose Kriegslandschaft mit geschlagenen Soldaten zeigt, pazifistisch motiviert gewesen sei und in NS-Deutschland auf Ablehnung gestoßen sein müsse. Aber angesichts einer soldatisch-nationalen Interpretation des Kriegserlebnisses, die die Schrecken des Weltkrieges heroisierte und den

Frontkämpfer zu einem neuen, härteren Menschentyp stilisierte, ließ sich Schnürpels Verdun-Motiv durchaus in das kriegsbejahende Narrativ einer deutschen Wiedergeburt unter nationalsozialistischen Vorzeichen integrieren.

Die Kriegslandschaft der Westfront wurde und blieb ein Symbol für den Ersten Weltkrieg als Ganzes. Sie ließ sich nicht für den Zweiten Weltkrieg aktualisieren, da dieser als Bewegungskrieg nach ganz anderen Regeln geführt wurde. Doch das idealtypische Bild des allein durch seine Willenskraft alle Widerstände überwindenden, erst im Tode seine wahre Erfüllung findenden Frontkämpfers, den diese Kriegslandschaft hervorgebracht haben soll, blieb für die Propaganda des nationalsozialistischen Deutschland bis 1945 prägend. Erst mit der Niederlage und den politischen Neuausrichtungen verlor dieses Soldatenbild seine Verbindlichkeit.

Nach 1945, nach Zweitem Weltkrieg und Holocaust, verlor auch die dokumentarisch ausgerichtete Kriegsmalerei an Bedeutung. Die Weltkriege werden vor allem als Kriege in Schwarzweiß erinnert. Doch als Thema künstlerischer Auseinandersetzung in verschiedensten Medien beschäftigt die Schlacht um Verdun 1916 bis heute immer wieder Künstlerinnen und Künstler.

*Mein Beitrag beruht in wesentlichen Teilen auf dem Aufsatz "Krieg und Kunst. Das Beispiel Verdun", der voraussichtlich Mitte Februar 2016 erscheint, in dem von Michael Hörter und Diego Voigt herausgegebenen Sammelband "Verdun, 1916. Eine Schlacht verändert die Welt" (Aschendorff Verlag, Münster).*